

## FERNSEHEN

### Fluch aufs Internet

Sie stammen aus dem Osten. Sie haben es geschafft. Die beiden könnten als Meister und sein Jünger durchgehen, der Modedesigner Wolfgang Joop, 67, und der Tokio-Hotel-Frontmann Bill Kaulitz, 21, deutsche Kulturexportgüter der Spitzenklasse. Aber der Film aus der Reihe „Durch die Nacht mit ...“ (Dienstag, Arte, 23.55 Uhr) will nichts vom Generationsgefälle wissen und stellt beide Protagonisten beim Gang durchs meist nächtliche Paris als gleichberechtigte Könige im Reich des schönen Scheins vor, denen sich ein Empire-Palais, Eiffelturm und das Café de Flore als Bühne zu Füßen legen. Die Autorinnen Cordula Kablitz-Post und Outi Turunen hatten womöglich die Absicht, die Mode- und die Pop-Ikone nicht aus ihren narzisstischen Großkünstlerträumen aufzuwecken und aus dem Anekdotenerzählen darüber, wie großartig es sei, vor einer unübersehbaren Menschenmenge aufzutreten oder am Laufsteg Be-



Joop, Kaulitz in „Durch die Nacht mit ...“

rühmtheiten zu begegnen. Aber beide Weltstars sind auch deutsch. So überfällt Kaulitz auf dem Eiffelturm teutonische Erlösungssehnsucht: „Ich krieg keine Pause von mir selbst.“ Am Sartre-Ort im Café de Flore bricht nietzscheanischer Zivilisationspessimismus durch. Joop stellt fest, dass die Begeisterung für Orgien aus der saufenden und kiffenden Wirklichkeit der Szenekneipen in den Wahnsinn des Internets abgewandert sei. Kaulitz möchte das Internet einfach mit einem Knopfdruck abstellen. Da wär's auf einmal still, und der alte Zauber, die Vorfreude auf echte Kunst und echte Bewunderung würden wieder zurückkommen. Mit ihren vormodernen Träumen wären sie vielleicht in der Uckermark richtig gewesen als in Paris.

## KUNST

### „Wenn sich Innenleben außen zeigt“

Die Porträtfotografin Herlinde Koelbl, 71, über ihre Werkschau „Mein Blick“, die diese Woche im Münchner Stadtmuseum eröffnet



LUGAS BARTH / DAPD

**SPIEGEL:** Frau Koelbl, Sie zeigen Bilder aus den letzten gut 30 Jahren. Welche sind Ihnen heute besonders wichtig?

**Koelbl:** Das sind immer noch die jüdischen Porträts, wie zum Beispiel das von Robert Jungk. Das waren außergewöhnliche Begegnungen mit Menschen, die geprägt waren von ihrer Flucht, vom Verlust ihrer Familien und von ihrer Gefangenschaft im Konzentrationslager.

**SPIEGEL:** Man meint, diese Schicksale in den Gesichtern lesen zu können. Kann das überhaupt sein?

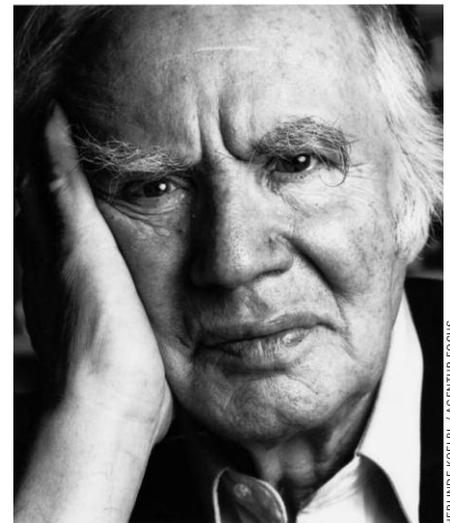
**Koelbl:** Ich glaube, das ist so. Ich strebe an, etwas von der Innensicht eines Menschen nach außen zu bringen. Dann erwischt man diesen einen Moment, in dem sich das Innenleben kurz außen zeigt. Die meisten Menschen wollen gut und fröhlich wirken, wenn man sie fotografiert. So wie Menschen ein Wohnzimmer herrichten, wenn Besuch kommt.

**SPIEGEL:** Muss man den Porträtierten überlisten, um an das innere Gesicht zu gelangen?

**Koelbl:** Überlisten ist das völlig falsche Wort. Es ist entscheidend, dass der andere Mensch Vertrauen hat.

**SPIEGEL:** Sie haben in Ihrem Zyklus „Spuren der Macht“ über Jahre hinweg unter anderen Angela Merkel, Gerhard Schröder und Joschka Fischer porträtiert. Warum setzen sich diese Menschen Ihnen aus?

**Koelbl:** Sie fanden die Langzeitbeobachtung spannend, und jeder möchte angenommen und verstanden werden. Gerhard Schröder habe ich 15 Jahre lang immer wieder fotografiert. Das letzte Bild entstand ein paar Monate nach seiner Abwahl. Der Schmerz war ein bisschen verflogen, er war wieder ein anderer Mensch.



HERLINDE KOELBL / AGENTUR FOCUS

Koelbl-Porträt von Robert Jungk, 1989

## Kino in Kürze

„Ein Mann von Welt“. Der Titel ist, wie fast alles bei diesem Film, ironisch gemeint: Ulrik (gespielt von Stellan Skarsgård, Schwedens Star in Hollywood) hat wegen Gewaltverbrechen viele Jahre im Gefängnis gesessen. Nach der Entlassung fangen seine Probleme erst an: Wie redet man mit dem mittlerweile erwachsenen Sohn?

Wie wird er den alten Gangsterboss los, der ihn zu neuen Verbrechen zwingen will? Und wie ging das noch mal mit den Frauen? Es wird viel geschwiegen und noch mehr getrunken in dieser Komödie, doch der norwegische Regisseur Hans Petter Moland vertreibt die Melancholie allzu schnell mit derbem Klamauk.



Skarsgård (2. v. r.) in „Ein Mann von Welt“

NEUE VISIONEN